

lassen, sondern sie würde jedenfalls die Concurrrenz auf wenige beschränken und dabei bestimmen, in welche die amtlichen Bekanntmachungen aufgenommen werden sollen. Was die Bemerkung Sr. Königl. Hoheit betrifft, so bin ich damit einverstanden, daß allerdings die politische Zeitung nicht das richtige Thermometer der politischen Bildung des Volks sei; allein sie wird häufig dafür angesehen, vorzüglich im Auslande; denn man pflegt immer den Stand der Bildung eines Volkes nach dem zu beurtheilen, was man in seiner politischen Zeitung liest, wie man auch den Einzelnen nach dem, was er zu lesen pflegt, beurtheilen kann. Wenn Se. Königl. Hoheit bemerkt, daß eine politische Zeitung ein zweischneidiges Schwert sei und Schaden bringen könne, so mag ich das nicht ganz in Abrede stellen; allein diese Bemerkung gegen meinen Antrag beweist zu viel, denn sie trifft jede politische Zeitung, und ich kann nicht glauben, daß eine gute Zeitung gefährlicher sein sollte, als eine schlechte.

Prinz Johann: Dagegen erlaube ich mir zu bemerken, daß eine politische Zeitung in Privathänden eine ganz andere Stellung hat. Ich will mich nicht gegen die Herausgabe einer politischen Zeitung erklären, aber auch einen besondern Antrag nicht stellen, weil, ich muß es gestehen, ich meinerseits keine große Sehnsucht darnach hege.

Vizepräsident D. Deutrich: Die Deputation hat gefunden, daß bereits von der hohen Staatsregierung eine Aeußerung in der jenseitigen Kammer dahin gemacht worden ist, daß man damit beschäftigt sei, eine andre Zeitung unter gewissen Bedingungen zu gestatten. Ich glaube, das ist hinlänglich, um alle die Wünsche ruhen zu lassen, die ausgesprochen werden könnten. Und es ist vorauszusehen, daß alle die Rücksichten, die in Sachsen zu nehmen sind, werden genommen werden.

Siegler und Klipphausen: Die Zeitung soll eine Geschichte des Tages sein, sie hat ihren Zweck erreicht oder kommt ihrem Zweck nahe, wenn sie wahr, treu und schnell die Sachen erzählt. In der 1. und 2. Kategorie kann man der Leipziger Zeitung den Vorwurf nicht machen, daß sie nicht wahr und treu erzählt hätte; in der 3. Kategorie bedürfte sie wohl einer Verbesserung; denn schnell kommen die Sachen nicht an das Publikum; man hat sie gewöhnlich schon in allen Blättern gelesen, und man hätte sie vergessen, wenn sie nicht die Leipziger Zeitung noch brächte. Ich bin weit entfernt, die Leipziger Zeitung zu tadeln oder zu lobpreisen, allein das Institut bloß wegen eines zufälligen Umstandes, der sich verbessern läßt, aufzugeben, das würde meine Ansicht nicht sein, um so weniger, da wir gesehn haben, daß, ungeachtet sie die Nachrichten nicht schnell bringt, auf dem Budget 4850 Thlr. Ueberschuß mehr, als früher sich ergibt. Wir können also erwarten, daß, wenn sie verbessert wird, wenn man Etwas mehr darauf hält, eine Correspondenz einzurichten, die schnell die Nachrichten mittheilt, sie für das Publikum nicht nur willkommen sein, sondern auch größern Absatz haben wird. Was übrigens die politischen Blätter anlangt, so ist erst auseinander zu sehen, was

politisch ist? Alles, was den Staat betrifft; soll es aber ein Raisonnement sein, so ist es Etwas, was sehr subjektiv ausfällt, und gehört eigentlich in die politischen Blätter, die unter besonderer Redaktion stehn müssen. In die Zeitung selbst, meinem Begriffe nach, gehört ein politisches Raisonnement nicht; denn sie soll nur Thatsachen erzählen, und wie ich schon gesagt habe, diese wahr und treu. In dieser Hinsicht ist die Leipziger Zeitung zwar nicht zu tadeln, allein die Schnelligkeit der Erzählung muß man ihr allerdings absprechen, und da bin ich dafür, zu beantragen, dieses zu verbessern, damit die Nachrichten, die schon durch alle politischen Zeitungen bekannt geworden sind, nicht bloß zur Wiederholung gegeben werden, sondern daß sie so eiligst als möglich an das Publikum kommen. Das ist also meine Ansicht, die hohe Staatsregierung zu ersuchen, sie möge sich die Verbesserung dieser Kategorie angelegentlichst empfohlen sein lassen.

Staatsminister v. Beschau: Ich habe schon in der II. Kammer erklärt, daß, was den Tadel der Leipziger Zeitung anbetrifft, sie das Schicksal fast aller Zeitungen theile. Ich möchte in der That wissen, wie eine politische Zeitung, die in Leipzig erscheint, mehr geben kann als das, was sie in andern Zeitungen findet. Wir dürfen nicht vergessen, daß das, was vor 10 Jahren möglich war, es jetzt nicht mehr ist. Vor 10 Jahren konnte man durch Privatcorrespondenten etwas Neues liefern; bei dem jetzt aber so sehr beschleunigten Postenlaufe treffen die Zeitungen aus London in 5, aus Paris in nicht 4 Tagen ein. Es liegt in der Sache, daß, wer diese Zeitungen liest, in der Leipziger Zeitung in der Regel das findet, was in jenen gestanden hat. Die Regierung kann sich wohl damit vereinigen, daß es im Allgemeinen wünschenswerth sein möchte, eine ausführlichere Zeitung zu haben als die Leipziger. Diese hat dagegen den Werth, daß sie einen Auszug liefert von Demjenigen, was sich in andern Zeitungen findet, und für viele Geschäftsleute und manchen andern Leser ist es wünschenswerth, eine solche Zeitung zu haben. Nicht Alle vermögen sich mit den großen Blättern der fremden Zeitungen zu befassen. Das Lesen derselben kostet zu viel Zeit. Wenn die Bereitwilligkeit der Regierung ausgesprochen ist, noch eine solche Zeitung erscheinen zu lassen, so wird Alles geschehen, was man billigerweise wünschen kann, und in der Hauptsache dem vorliegenden Antrage entsprochen werden. In Beziehung auf den Antrag des Hrn. Professor Erdmann muß ich nur so viel bemerken, daß die sogenannte Beschränkung, dem Unternehmer einer solchen Zeitung die Insertion der amtlichen Nachrichten zu überlassen, so viel heißt, als das ganze Einkommen aus dem Zeitungswesen aufgeben; denn ein großer Theil dieses Einkommens entsteht durch den Debit der Leipziger Zeitung, durch die Insertionsgebühren und nur einiges durch den Vertrieb der fremden Zeitungen. Wollte man diese Insertion auf einen andern Unternehmer übertragen, so scheint mir das aber überhaupt auch sehr bedenklich zu sein; denn es hängt unendlich viel davon ab, daß die gerichtlichen Insertionen zur gehörigen Zeit in die Zeitungen kommen. Dafür muß eine Verantwortlichkeit da sein; denn, wenn das nicht pünctlich beobachtet wird, so müssen neue Termine angesetzt werden, wodurch den Parteien unno-